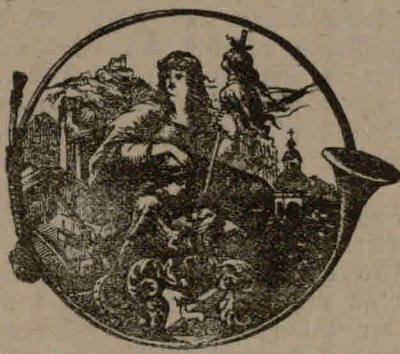


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 48.

Hirschberg, Donnerstag, den 26. Februar 1891.

12. Jahrg.

Das Ergebniß der deutschen Anleihen.

Als über alle Erwartungen glänzend stellt sich der Erfolg der jüngsten öffentlichen Anleihen des deutschen Reiches und Preußens dar, wie die 46fache Ueberschreitung derselben bekundet, denn statt der verlangten 450 Millionen Mark sind der Reichsregierung und der preussischen Regierung beinahe 22 Milliarden Mark seitens der Kapitalistenwelt zur Verfügung gestellt worden. Es mag allerdings zugegeben werden, daß die außerordentliche Höhe der Subskriptionen auf die neuen deutschen Anleihen zum nicht geringsten Theile mit auf speculativen Zeichnungen beruht, aber dies ändert doch nichts an der Thatfache, daß die Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens unter allen Umständen auf einen großartigen Erfolg blicken können. Wie im vorigen Jahre die französische Rentenleihe um das 17fache überzeichnet wurde, da hielt man gegenüber den früheren ungünstigen deutschen Finanzoperationen den französischen Erfolg für so groß, daß Deutschland finanziell mit Frankreich gar nicht concurriren könne, und jetzt hat die erste öffentliche Staatsanleihe, welche in Deutschland seit langen Jahren wieder aufgelegt wurde, ein selbst das reiche Frankreich in Schatten stellendes Resultat ergeben! Dasselbe ist dadurch ermöglicht worden, daß nicht nur die hohe Finanz- und Börsenwelt, sondern auch wesentlich die Kreise der mittleren und kleinen Kapitalisten Deutschlands an der wichtigen finanziellen Operation theilnahmen, während andererseits allerdings auch jenseits der deutschen Grenzen namhafte Beträge auf die deutschen Anleihen gezeichnet wurden. Jedenfalls beweist die ganz ungewöhnliche Betheiligung, welche sich gegenüber der 450-Millionenleihe gerade im deutschen Mittelstande kundgegeben hat, daß man in letzterem endlich beginnt, die soliden einheimischen Werthe mehr zu bevorzugen, als die höhere Zinsen bringenden, aber in ihrer Sicherheit oft recht bedenklichen fremdländischen Werthpapiere. Diese erfreuliche Erscheinung kann nur mit Genugthuung begrüßt werden, denn sie zeigt das Wachsthum solider Wirthschaft in weiteren Kreisen.

Der Versuch der deutschen Regierung direkt an das Publikum zu appelliren und dem Kapitale die neuen Anleihen ohne jede Vertheuerung durch Zwischenhändler anzubieten, ist demnach vollständig gelungen und es darf wohl angenommen werden, daß auch bei ferneren Staats- und Reichsanleihen in Deutschland dieser Weg wieder beschritten werden wird. Es ist offenbar von besonderem Nutzen, daß jetzt die Regierung gleichsam eine Revue über das deutsche Kapital abgehalten und eine Probe auf das ihr entgegengebrachte Vertrauen gemacht hat und gewiß konnte diese Probe gar nicht glänzender ausfallen. Die Rückwirkung des Vorganges auf die ausländische Geschäftswelt im weitesten Sinne kann nicht ausbleiben. Das Ausland ersieht aus dem Ereignisse, daß in Deutschland weit mehr Capital, als bislang immer angenommen wurde, und zugleich viel Speculationslust vorhanden ist, und eine solche Wahrnehmung imponirt stets. Deutschland hat nummehr gezeigt, daß es nicht allein waffenstark, sondern auch kapitalkräftig ist, und dies kann nur dazu beitragen, das gesammte Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt zu erhöhen und zu kräftigen. Zu der militärischen Macht

unseres Vaterlandes steht dessen finanzielle Kraft in durchaus richtigem Verhältnisse — dies ist auch eins der Ergebnisse der nun vollzogenen Finanzoperation im Reiche und in Preußen, und die Erkenntniß hiervon bei den maßgebenden Nationen wird sicherlich mit das ihrige zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen. Denn ein Reich, das nicht nur politisch, sondern auch finanziell einen so hohen Credit genießt, das ist nach allen Richtungen eine starke Macht, die überall Achtung fordert und Vertrauen einflößt.

Die starke Ueberschreitung der deutschen und preussischen Anleihen erfordert natürlich die Vertheilung der Anleihen nach Quoten an die einzelnen Zeichnungsstellen, wobei eine jede derselben nur einen kleinen Bruchtheil der Zeichnungen erhalten wird. Im Interesse der Capitalisten wäre zu wünschen, wenn auch die kleineren Zeichnungen bei der Vertheilung der Anleihe möglichst berücksichtigt würden.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. Februar. Der Kaiser hat auf eine an ihn gerichtete Eingabe die Berufung einer Immediat-Kommission zur Untersuchung der Fragen der gesammten deutschen Handwerkerbewegung, sowie eine Berathung etwaiger Aenderungen der die Verhältnisse des Handwerks regelnden Vorschriften nicht für angemessen erachtet. Dagegen genehmigt der Kaiser, daß den Vertretern des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin und dem allgemeinen deutschen Handwerkerbunde in München Gelegenheit gegeben werde, vor Beauftragten der Regierung die empfundenen Mängel mündlich darzulegen und die vorzuschlagenden Maßnahmen zu begründen.

Der Reichskanzler von Caprivi feierte am Dienstag seinen 60. Geburtstag. Der Kaiser erschien schon am frühen Morgen im Palais in der Wilhelmstraße und gratulirte mit herzlichen Worten unter Ueberschreitung eines werthvollen Geschenkes. Man sagt, auch Fürst Bismarck habe seinem Nachfolger ein Glückwunschtelegramm übermittelt. Ferner sind von verschiedenen deutschen Fürsten, dem Grafen Kalnoky, Crispi und anderen Personen Telegramme eingelaufen. Am Abend fand im Reichskanzlerpalais eine kleine Tafel statt.

Der Prinz und die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe, Schwager und Schwester des deutschen Kaisers sind am Dienstag in Konstantinopel auf ihrer Orientreise angekommen und vom Sultan empfangen worden. Das prinzhliche Paar wird einige Zeit in Stambul bleiben.

Vom 1. März ab findet der für den inneren deutschen Verkehr eingeführte ermäßigte Portosatz von 5 Pfennigen für Drucksachensendungen im Gewicht von über 50 bis 100 Gramm einschließlich auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anwendung.

Zur Eisenbahn-Tarifreform. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Bezirks-Eisenbahnräthe beauftragt, nach Maßgabe der ihnen mitgetheilten Vorschläge in die Berathung der Frage der Eisenbahntarifreform einzutreten. Nach diesen Vorschlägen würde künftig als Fahrpreis für die I. Wagenklasse 6, für die II. 4, und für die III. 2 Pf. per Rlm. in Ansatz kommen. Das Freigeäck würde weggelassen und hierdurch für die II. Wagen-

klasse allerdings eine Fahrpreisermäßigung nicht eintreten. Sobald die Bezirks-Eisenbahnräthe sich zu der Frage geäußert haben, wird der Landeseisenbahnrathe zu Verhandlungen über die Tarifreform zusammenzutreten. Bis zur Entscheidung der ganzen Angelegenheit wird nach Ansicht maßgebender Kreise noch eine geraume Zeit verfließen, da die Tarifreform natürlich ihre finanziellen Konsequenzen hat, bezüglich deren verschiedene Instanzen mitzuspochen haben. In dieser Beziehung mag auf den analogen Fall hingewiesen werden, daß der kürzlich erfolgten Herabsetzung der Depeschentarife schwierige Verhandlungen mit dem preussischen Finanzministerium und dem Reichsschatzamt vorangingen. Zu ähnlichen dürfte auch die Eisenbahntarifreform Veranlassung bieten.

Aus Wien: Der Wahlkampf für die bevorstehenden Wahlen zum österreichischen Abgeordnetenhaus gestaltet sich am heftigsten in Böhmen, eines Theils deshalb, weil dort der Haß der Parteien am größten ist, dann aber auch, weil von dem Ausfall der Wahlen in Böhmen leicht die Bildung der neuen Mehrheit im Abgeordnetenhaus abhängig sein kann. Die Czechen bieten Alles auf, um die Deutschen zu überflügeln, aber die Letzteren machen nicht minder große Anstrengungen und suchen die sämmtlichen deutschen Bürger zu mobilisiren. Die deutsche Partei in Böhmen ist sehr stark, nur vielfach eingeschüchtert durch den Terrorismus der Czechen. Bei entscheidendem Auftreten und Anwendung einer kräftigen Energie können die Deutschen den Czechen recht gut verschiedene Mandate abnehmen. — Im ungarischen Reichstage hat es nach längerer Ruhepause auch wieder einmal Spektakel gegeben. Um einer Kleinigkeit willen begannen die radikalen Abgeordneten gewaltigen Lärm zu machen, und erst nach vieler Mühe ist es gelungen, die Ruhe wieder herzustellen. — Das neue serbische Ministerium Paschitsch hat nach Wien die Erklärung gelangen lassen, daß es allen Nachbarstaaten gegenüber eine friedliche und versöhnliche Politik befolgen werde.

Die Pariser Journale haben in den letzten Tagen ihre Urtheile über den Besuch der Kaiserin Friedrich etwas geändert, was allerdings vorauszu sehen war. Der „Siedle“ hält es für erforderlich, den enthusiastischen, aus der sympathischen Aufnahme, welche die Kaiserin Friedrich in Paris gefunden, gezogenen Folgerungen verschiedener Blätter einen Dämpfer aufzusetzen. Das Blatt sagt, Frankreich könne an eine Ausöhnung mit Deutschland nicht denken, so lange die Elässer noch kriegsgefangen seien. Wenn Andere den Franzosen ihre Niederlage im letzten Kriege verzeihen, so könnten sie selbst sie nicht entschuldigen und müßten protestiren, wenn man ihnen vorschläge, den jetzigen Frieden anders wie einen Waffenstillstand anzusehen. Die „France“ schreibt, die Reise habe keine Bedeutung. Wenn auch die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten höflicher würden, so sei an eine Ausöhnung nicht zu denken. Niemand wolle einen Krieg mit Deutschland beschleunigen, noch die Verantwortung, ihn hervorgerufen zu haben, auf sich nehmen, der Kampf sei aber unvermeidlich, darüber dürfe man sich keiner Täuschung hingeben. Der „Matin“ meint, man dürfe in der höflichen Aufnahme der Kaiserin Friedrich kein Zeichen der Annäherung an Deutschland sehen. Deutschland

wolle durch sein Entgegenkommen nur Frankreich und Rußland auseinanderbringen. Die Beziehungen Frankreichs zu seinen Nachbarstaaten könnten höflicher werden, Frankreich werde aber wie den Verlust von Elsaß-Lothringen verschmerzen und nie vergessen, daß Italien Deutschland den Besitz dieses Landes verbürge. Diese Zeitungsstimmen beweisen zur Genüge, daß der Glaube an eine enge Annäherung zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik zu jenen Wünschen gehört, die nie sich erfüllen werden. — Die Kaiserin Friederich wird am Donnerstag oder Freitag nach London abreisen. Jrgend welche Zwischenfälle sind bisher in keiner Weise vorgekommen und auch nicht mehr zu erwarten. Der eigentliche praktische Zweck der Reise der Kaiserin soll die Augenheilmahme eines Hauses sein, welches ihr vor zwei Jahren die Herzogin von Galliera vermacht hatte. Die Herzogin hatte bekanntlich die Kaiserin zu ihrer Haupterbin eingesetzt.

— Aus Brüssel: Die belgischen Grubenarbeiter, die bekanntlich aus Anlaß der Verfassungsrevision mit einem Generalstreik drohen, haben ihre Kameraden im Auslande aufgefordert, die Absendung von ausländischen Kohlen nach Belgien zu verhindern, um den geplanten Ausstand wirksam durchzuführen zu können. Diesem Verlangen wird nun allerdings wohl kaum entsprochen werden, denn Verhinderung der Einfuhr aus dem Auslande heißt auch Arbeitslosigkeit für einen Theil der ausländischen Bergarbeiter.

— Aus Lissabon: Die Regierung hat an einem Tage alle republikanischen Vereine und Zeitungen des ganzen Landes unterdrückt. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. In den Kolonialverhandlungen mit England soll eine Stockung eingetreten sein.

— **Deutscher Reichstag.** Die zweite Beratung des Arbeiterchutzgesetzes wird fortgesetzt. § 116 bestimmt, daß eine Lohnzahlung, welche in baarem Gelde nicht, sondern in Baaren erfolgt ist, überhaupt den Bestimmungen des § 115 widerspricht, ungültig ist. Der Arbeiter kann nochmals den Betrag in baar fordern. Der § 116 wird angenommen. § 117 erklärt Verträge, welche dem § 115 zuwiderlaufen, für nichtig. Dasselbe gilt von Verabredungen zwischen den Gewerbetreibenden und den von ihnen beschäftigten Arbeitern über die Entnahme der Beihilfen der Letzteren aus gewissen Verkaufsstellen, sowie überhaupt über die Verwendung des Verdienstes derselben zu einem anderen Zweck, als zur Vorsehung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien. Abg. Geibel (Soz.) bekämpft die Wohlthätigkeitsanstalten der Arbeitgeber für Arbeiter und behauptet, daß dieselben nur dazu dienen, die Arbeiter abhängig zu machen. Abg. Möller (natlib.), Handelsminister von Berlin, Frhr. von Stumm (freikons.), Leuschner (freikons.), Köstke (natlib.) treten diesen Behauptungen unter lebhafter Zustimmung des Hauses mit großer Entschiedenheit entgegen. § 117 wird dann unverändert genehmigt, ebenso und zwar debattelos die §§ 118 und 119. § 119a verbietet Lohninbehaltungen zum Zweck der Streitverhinderung, wenn der einbehalten Betrag ein Viertel des fälligen Lohnes oder im Gesamtbetrage einen durchschnittlichen Wochenlohn übersteigt. Weiter bestimmt der Paragraph, daß durch Ortsstatut festgelegt werden kann, 1) daß Lohn- und Abschlagszahlungen in festen Fristen erfolgen müssen, von längstens einem Monat und kürzestens einer Woche; 2) daß der Lohn minderjähriger Arbeiter an deren Eltern oder Vormünder gezahlt werden kann; 3) daß die Gewerbetreibenden über Lohnzahlungen an Minorenne, deren Eltern oder Vormünder von Zeit zu Zeit Mittheilung machen müssen. Die Abstimmung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Die zweite Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes wird bei den Bestimmungen über die Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus der Steuerreform fortgesetzt. Finanzminister Dr. Miquel bittet wiederholt, alle Änderungsanträge zu diesen Bestimmungen abzulehnen, da hierüber nur das Zukunftskommen des ganzen Gesetzes gefährdet werden könne. Die Reform könne nur langsam fortgeschritten, man müsse auch für spätere Tage etwas Arbeit sich übrig lassen. Der Abg. Windthorst habe gestern gesagt, daß man im Lande mit diesem neuen Steuergesetz unzufrieden sei. Freilich möchten die Personen wohl unzufrieden sein, die bisher ungerechterweise zu wenig Steuern gezahlt hätten, aber darauf könne keine Rücksicht genommen werden. Bei der Steuereinschätzung ist heute geradezu eine Korruption eingerissen, der unbedingt ein Ende gemacht werden muß. (Bravo.) So konnten die Dinge nicht weitergehen. Nach einigen kurzen Bemerkungen werden sämtliche Anträge abgelehnt, die zur Debatte stehenden Paragraphen wurden nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen und dann die Weiterberatung der Vorlage auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Locales und Provinzielles.

Sirchberg, den 25. Februar 1891.

* [Maul- und Klauenseuche.] Die unter den Rindviehbeständen des in Hartau belegenen, dem Rittergutsbesitzer von Decker gehörigen Vorwerks Rudolphshof ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

* [Feuer.] Soeben, 4 1/2 Uhr, wird abermals Landfeuer signalisirt. Es soll in Bobberöhrsdorf brennen.

* [Verschwunden.] Der Zwangszögling Paul Legner aus Mauer, Kreis Löwenberg, hat sich aus dem Rettungshause zu Löwenberg am 11. Februar c. entfernt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe sich im Sirchberger Kreise aufhält, zumal er vor Unterbringung in die Löwenberger Anstalt sich öfters herumgetrieben und hierbei sich auch einen falschen Namen beigelegt hat. Der p. Legner ist 10 Jahre alt, stark, hat ein rundes Gesicht, dunkle Haare und ist mit einem dunklen Anzuge, Jaquet mit Taschen auf der Brust, und einem runden, braunen Hut bekleidet. Legner hatte auch starken Husten. Der Genannte ist im Falle der Ergreifung dem Rettungshause in Löwenberg zuzuführen.

* [Einer Uebertretung des Alters- und Invaliditätsgesetzes] hat sich eine Wittwe in Glogau schuldig gemacht, die ihr Dienstmädchen außer der Zeit entließ. In dem Glauben, daß erst am Ende des Quartals, bei der regelmäßigen Lohnzahlung, die Versicherungsmarken eingeklebt zu werden brauchen, hatte sie nämlich, als sie die Magd nach dreiwöchentlichen Dienstzeit Ende Januar fortgeschickte, bei der Lohnauszahlung verabsäumt, drei Versicherungsmarken einzukleben, und als das Mädchen dann einen neuen Dienst antrat, kam diese Unterlassung zur Kenntniß der Behörde, welche hofentlich in Anbetracht der Schwerverständlichkeit des Alters- und Invaliditätsgesetzes mögliche Milde walten lassen wird. Wir theilen diesen Fall in aller Ausführlichkeit mit, um andere Hausfrauen zu warnen.

* [Der Vertrieb des Koch'schen Heilmittels] gegen Tuberculose durch die Apotheken ist jetzt in Preußen durch einen Ministerialerlaß geregelt worden. In letzterem wird bestimmt, daß das „Tuberculinum Kochii“, abgesehen von dem Großhandel, nur in Apotheken abgegeben werden darf. Das Mittel selbst wird unter Leitung des Erfinders auch künftig von dem mit der Bereitung desselben betrauten Dr. Liebig hergestellt und wird seitens der Apotheken von diesem Herrn aus Berlin zu beziehen sein. Dasselbe wird in Flaschen von 1 bis 5 Kubikcentimeter Inhalt abgegeben und mit besonderen Zeichen und Plomben versehen, unter anderem auch einen Vermerk über den Tag enthalten, an welchem das Mittel fertig gestellt worden ist. Ferner soll jedem Flaschen eine Gebrauchsanweisung beigegeben werden. Besondere Vorschriften werden in Bezug auf die Aufbewahrung und die Abgabe des Mittels in den Apotheken getroffen. Dasselbe soll seinen Platz im Gistkasten erhalten und nur in unverletzten Originalflaschen und gegen schriftliche Anweisung approbirter Ärzte an diese selbst oder die von ihnen beauftragten Personen abgegeben werden. Ueber Ankauf und Verkauf des Mittels ist ein besonderes Buch zu führen, insbesondere ist bei jedem einzelnen Falle zu bemerken die Menge des Mittels, das Datum der Fertigstellung, des Ankaufes und Verkaufes, sowie der Name des verordnenden Arztes. Sechs Monate nach Herstellung des Mittels darf dasselbe nicht mehr verkauft werden, vielmehr werden derartige Flaschen an Dr. Liebig zurückgegeben und von diesem unentgeltlich umgetauscht. Der Tappreis für einen Kubikcentimeter auf 6 Mk., für 5 Kubikcentimeter auf 25 Mk. festgesetzt. — Ueber Professor Liebreich's Mittel gegen die Tuberculose erzählt die Allg. Mediz. Central-Ztg., daß dasselbe zwar an sich eins unserer stärksten Gifte ist, aber in der von Liebreich zu empfehlenden Ordinationsweise vollkommen ungefährlich ist, so daß seiner Anwendung in der Praxis nicht das geringste Bedenken entgegensteht. Ueberhaupt dürfte das Mittel, und das sei ein besonderer Vorzug vor dem Tuberkulin, in erster Linie dem praktischen Arzte zu Gute kommen, da es leicht beschaffbar, sehr billig und einfach zu verwenden ist. Weder Fieber, noch sonst irgend eine entzündliche Reaktion folgen auf seine Application. Wie der Allg. Med. Central-Zeitung weiter mitgeteilt wird, hat Geh. Rath Liebreich neuerdings Versuche mit dem Mittel an Lupuskranken begonnen; mit welchem Erfolge, ist noch nicht bekannt. Außer bei Keßlopfstüberrückfälle soll es auch bei vielen tatarischen Zuständen von großem Nutzen sein und sich überhaupt als ein außerordentliches Heilmittel für die alljährliche Praxis bewähren.

* [Förderung der Baumcultur.] Der Cultusminister hat der Regierung in Liegnitz eine Summe zur Verfügung gestellt, um für Schulinspektoren und Lehrer des Verwaltungsbezirks Profecte aus der königlichen Landesbaumschule zu Sanssouci bei Potsdam unentgeltlich zu beschaffen. Die Transportkosten haben die Empfänger zu tragen.

* [Alle diejenigen Eltern] deren Kinder Ostern 1891 schulpflichtig werden, mögen jetzt an die Besorgung der für den Eintritt ihrer Schulpflichten in die Schulen notwendigen Papiere denken. Ostern 1891 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das 6. Lebensjahr erfüllt haben. — Außer diesen können solche Kinder der Schule zugeführt werden, welche bis zum 30. Sept. das 6. Lebensjahr vollenden. Bei der Anmeldung dieser Kinder ist eine Geburtsurkunde, eine Impfscheinigung und für Kinder, die aus Gesundheitsrücksichten von dem Schulbesuche noch zurückgehalten werden sollen, ein ärztliches Attest hierüber beizubringen. — Alle diese Atteste sind, falls sie verloren oder verlegt sind, nicht ohne Mühe wieder zu erhalten. Jedenfalls aber braucht man dazu Zeit und daher sei schon jetzt darauf hingewiesen.

* [Polizeilich beschlagnahmt] wurden heute Vormittag einer Butterhändlerin 3 Pfund Butter wegen Mindergewichts von 38 Gramm.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Von einem armen Dienstmädchen ein großes braunes Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt in der Bahnhofstraße; ein großes, schwarzes Spizentuch in der Wilhelmstraße, ein Fußsack mit rothem Sammet gefüllt von Arnsdorf nach Cunnersdorf und ein seidenes mit gelben und blauen Blumen durchzogenes Herren-Schlawtuch auf der Promenade.

n. Warmbrunn, 24. Februar. Für die vakant gewordene Predigerstelle an der hiesigen evangelischen Kirche sind bereits 6 Bewerbungen eingegangen und werden demnächst Seitens der kirchlichen Körperschaften die Einladungen zu den Probepredigten erfolgen.

m. Giersdorf, 25. Februar. Der Fuhrmann Traugott Scholz hier selbst hat gestern bei Ausübung seines Berufes sein Leben eingebüßt. Derselbe war von Saalberg herunter mit Langholzfahren beschäftigt, gerieth hierbei durch irgend eine Ursache unter das Fuhrwerk und wurde so todtefahren. Der Bruder des Verunglückten ist im vorigen Jahre auf dieselbe Weise um das Leben gekommen.

a. Schreiberhan, 24. Februar. Der jugendliche Arbeiter B. hier selbst wurde am Sonntag auf der Chaussee zwischen der Josephienhütte und König's Hotel von einem Unfall betroffen, der leicht verhängnißvollere Folgen hätte haben können. Der Genannte verlor bei der schnellen Fahrt die Gewalt über das mit Langholz schwer beladene Fuhrwerk und wurde mit großer Heftigkeit auf einen Steinhaufen geschleudert. Dem Verunglückten, welcher einige nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe davongetragen hatte, wurde alsbald ärztliche Hilfe zu Theil.

— Löwenberg, 24. Februar. An das hiesige Amtsgericht ist Herr Amtsrichter Guschall aus Cosel versetzt worden. — In unserem Kreise werden jetzt ca. 700 Personen in den Genuss der Altersrente treten. — In Lauterbach sind über die Hälfte der Schulkinder an den Mägen erkrankt.

* Lauban, 24. Februar. Eine schnurrige Brautfahrt ist vor einigen Tagen in dem benachbarten Dorfe L. vorgekommen. Der Bräutigam, ein Wittwer, war zur Abholung seiner Braut im Elternhause der Auserwählten angekommen und der Wagen, welcher das Paar nach der Kirche befördern sollte, wartete zu diesem Zwecke vor der Thür. Die Geister des während dieser Wartezeit genossenen Weines und Grogs mögen wohl den Kutscher des Brautfuhrwerks in jenen süßen Dufel versetzt haben, aus dem das Erwachen manch' ungeahnte Ueberraschung bringt, — denn als ein heftiger Windstoß die Wagenthür kräftig zuschlug, fuhr Johann auf dem Boche aus seinen stillbergnügten Träumereien empor und in der festen Ueberzeugung, daß das Brautpaar soeben den Wagen bestiegen, schnalzte er freundlich mit der Zunge, gab seinen Rossen die Peitsche und „heidi“ ging's fort im stolzen Trabe nach dem Gotteshause. Zum allgemeinen Erstaunen der dort bereits zur Brautschau angesammelten Dorfbasen und zur unbeschreiblichen Bestürzung des Kutschers zeigte sich aber beim Oeffnen der Wagenthür im Innern graufige Leere! Daß er die süße Last unterwegs nicht verloren haben konnte, wußte Johann genau; so fuhr er denn schleunigst nach dem Brauthause zurück und kam gerade noch rechtzeitig genug dort an, um dem sehnstchtig anschauenden Pärchen die Benutzung einer alten, zum Ersatz herbeigeschafften Kalesche zu ersparen. Ohne einige kräftige Scheltworte ist's trotzdem freilich in dem feierlichen Moment nicht abgegangen.

e. Gahnau, 24. Februar. In tiefe Trauer ist die Familie des Arbeiters Hindemith hier selbst durch den plötzlichen Tod ihres vierjährigen Söhnchens versetzt worden. Der Knabe befand sich bei der im nahen Göllschau wohnenden Großmutter zur Pflege und war am Sonntag den zum Besuch erwarteten Eltern entgegengegangen, wobei er jedenfalls ausgeglitten und in den beim Hause der Großmutter vorbeischießenden Graben gestürzt war, in dem er später todt aufgefunden wurde. — Aus einer Nebenstube der Winfler'schen Brauerei wurde Sonntag Mittag eine Taschenuhr entwendet. Der Diebstahl wurde zum Glück alsbald bemerkt und der Dieb von einigen jungen Leuten verfolgt. Dieselben holten ihn außerhalb der Stadt ein und brachten ihn wieder zurück. Als er sich verfolgt sah, hatte er die Uhr weggeworfen. Sie wurde aber bald gefunden und

konnte dem Eigenthümer wieder zugestellt werden. In dem Diebe wurde ein 18jähriger Böttchergeselle aus Langenbrück, Kreis Neustadt O.-S., ermittelt.

Freitag, 21. Februar. In der Bismarckhalle des Badehauses fand am Sonntag ein konservativer Parteitag statt, zu welchem von Nah und Fern zahlreiche Gesinnungsgenossen herbeigekommen waren, so daß die Räumlichkeiten der Bühne kaum zu fassen vermochten. Landrath Dr. Schilling eröffnete gegen 4 Uhr die Versammlung und ertheilte nach kurzer, einleitender Rede Herrn Rittmeister v. Piers und Wilsau das Wort über dessen angekündigten Vortrag: „Unsere Zeitfragen und die Stellungnahme gegen dieselben.“ Redner gab einen Rückblick auf die politischen und parlamentarischen Ereignisse der letzten Jahre und die Mängel, welche sich in der Leitung der gegnerischen, aber leider auch der eigenen Partei hierbei gezeigt hätten. Trotz der Bekämpfungen von vielen Seiten seien die Grundprinzipien der konservativen Partei dieselben geblieben wie früher, wenn auch die Zusammensetzung der Partei zeitweise eine andere geworden sei. Nachdem Redner die Zeit des Kulturkampfes und die Motive zum Rücktritt Bismarcks beleuchtet hatte, ging er zu einer Kritik der freikonservativen „Post“ über. Wenn alle Parteien sich einig um das nationale Band erwachsen werden, erst dann kann eine Beseitigung der bestehenden Verhältnisse eintreten. Dann wird aber auch eine Spaltung der staatsverbundenen Parteien aufhören, weil kein Begriff der Trennung mehr vorhanden sein wird. Besonders eingehend beschäftigte sich Redner mit den Pressverhältnissen in der konservativen Partei, welche leider nicht genügend unterstützt werde; auch die Kolonialpolitik der Partei möge man pflegen, und thutlichst unterstützen, denn sie sind es, welche die Arbeiten der Partei vorantreiben und wesentlich erleichtern. Redner dankte den schlesischen Gesellen, welche auf konservativen Gebieten recht erfreuliche Thätigkeit entfalten. Auch die jungen Herren vom Adel möchten sich mehr für die Partei betheiligen und in Versammlungen sowie privatim für dieselbe eintreten. — Den nächsten Theil des höchst spannenden Vortrages bildete die Frage: „Was haben wir von der Regierung und was hat das Volk von uns zu verlangen?“ Diese Kreise, die am meisten von den Gegnern verheßt werden, soll man zunächst für die konservative Sache interessieren, denn unter ihnen giebt es sicher einflussreiche Elemente, welche der Hilfe bedürfen. Der Ernst der Zeit kann nicht hinweggeleugnet werden, denn der Fortzug der Arbeiter nach den großen Städten, welche die Landwirthe dem Arbeitermangel zujähren, die Noth der kleinen Kaufleute und Handwerker durch die großen Lager, Konsumvereine und andere Genossenschaftsgründungen sei so allgemein bekannt, daß man nicht länger müßig bleiben könne, sondern hier den Hebel anzusetzen habe, um schnell und kräftig Hilfe zu schaffen, dies könne durch Errichtung von Banken mit gegenseitiger Haftpflicht schnell und ohne große Umstände geschehen. Alsdann nehme man sich außer den akademischen Lehrern auch der Volksschullehrer und kleinen Beamten an, dann werde man der Partei Stützen anführen, welche deren Ziel, Thron und Altar zu schützen erreichen helfen werden. Dem Redner wurde nach Schluß seiner Rede reichlicher Beifall dargebracht. In den Vortragsknappe sich noch eine längere Discussion. Ein Hoch auf den Kaiser mit der Nationalhymne schloß die Versammlung.

Stimmte Essen Phosphor und das letzte Mal Kupfervitriol mischte. In den beiden ersten Fällen fügten es die Umstände, daß Gieser überhaupt nichts von dem zubereiteten Essen zu sich nahm. Im letzten Falle verspürte er nach dem Kosten ein Brennen im Munde und fand bei genauerem Zusehen, daß das Essen (Erbsen) grün war. Auf seine Anzeige wurde das Gericht beschlagnahmt und untersucht, wobei sich ergab, daß darin Kupfervitriol in einer solchen Menge enthalten war, daß der Tod eines Menschen dadurch herbeigeführt werden konnte. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft unterbreitet worden.

i. Gnadenfrei, 24. Februar. Der in der Sudauer Spinnfabrik in Stellung befindliche Buchhalter Woldemar Reichstein von hier hatte am Sonnabend das Unglück, auf dem Gange aus seiner Wohnung nach dem Fabrikcomtoir von einem Krampfanfall betroffen zu werden. Er stürzte die steile Straßenböschung hinab in einen Abzugsgraben der Fabrikwässer und fand, weil Niemand zu dieser Zeit die Unglücksstelle passirte, mit dem Gesichte zur Erde gekehrt, im Schlamm den Erstickungstod. Der junge Mann hinterläßt eine hochbetagte Mutter, für die er in der liebevollsten Weise sorgte und die nun ihre einzige Stütze verloren hat.

*** Reichenbach, 24. Februar.** Ein Sohn Lübbens, der frühere Torpedoeutnant, jetziger Mandarin vom blauen Knopf, in China (noch einziger sich in chinesischen Diensten befindlicher deutscher Offizier) hat seinen Kontrakt mit der chinesischen Regierung wieder auf einige Jahre verlängert. Gegenwärtig befindet sich der Mandarin auf einem Urlaub in unserer Stadt. Er wollte seine alten Eltern besuchen, die hier wohnen. Leider traf er seinen Vater, dessen einziger Wunsch es gewesen war, noch einmal den so lange fern gewesenen Sohn wiederzusehen, nicht mehr unter den Lebenden. Wenige Stunden nach der Ankunft des Sohnes fand das Begräbniß des Vaters statt.

z. Königszell, 24. Februar. Der Stellenbesitzer Hänel in Floriansdorf hatte 150 Mark Belohnung ausgesetzt für Ermittelung des Thäters, der ihm drei Mal die Gebäude angezündet, Drohbriebe geschrieben hatte u. s. w. Eine Anzeige in

Die Eitelkeit als Verrätherin. Die New-Yorker Staatszeitung schreibt: Der Eitelkeit eines Mädchens ist zu verdanken, daß der Verüher eines schweren Diebstahls entdeckt wurde. Gelegentlich des furchtbaren Eisenbahnunfalls auf der Old Colony Eisenbahn bei Quincy in Massachusetts wurden verschiedene dabei getödtete oder verwundete Fahrgäste res verunglückten Zuges ihrer Schmuckgegenstände beraubt, ohne daß es damals gelang, die Diebe zu ermitteln. Der Verdacht fiel auf einen angesehenen Bürger von Quincy und um diesen zu entlarven, wurde ein junger hübscher Geheimpolizist beauftragt, der Tochter des Verdächtigen den Hof zu machen, um auf diesem Wege in Erfahrung zu bringen, ob der Verdacht gerechtfertigt wäre. Der Geheimpolizist begleitete das vergnügungssüchtige Mädchen häufig zu Concerten und Ballen und eines Tages forderte er es auf, sich besonders elegant zu kleiden, um mit ihm eine feine Gesellschaft zu besuchen. Die junge Dame erschien denn auch, mit einer Anzahl werthvoller Schmuckgegenstände geziert und erzählte freimüthig auf eine diesbezügliche Frage, sie habe die hübschen Sachen von ihrem Vater zum Geschenk erhalten. Die Schmuckgegenstände waren aber gerade die, welche bei dem Eisenbahnunfall gestohlen worden waren und in Folge dessen wurde der Vater des Mädchens von der Polizei verhaftet.

* (Strafkammerurtheil vom 24. Februar.) (Schluß.) Der Handlungs-Commis Sigmund Frankenstein aus Landeshut war wegen Betrug angeklagt. Derselbe ist in dem Leberwaaren-Geschäft seines Vaters thätig. Die Schuhwaarenhändlerin verwitwete Frau Biskhorst bezieht ihr Geschäft seit dem Tode ihres Mannes fort und war in Folge schlechter Geschäfte dem Bankrott nahe. Ihre Leberwaaren bezog dieselbe, wie schon in früheren Jahren, von zwei Firmen in Berlin und von den Firmen Clar und Frankenstein in Landeshut. Als letzterer merkte, daß Frau B. falliren würde und ihr Conto bei ihm noch mit 574 Mark belastet war, redete ihr der Angeklagte zu, sie möge doch einen Wechsel von 200 Mark ausstellen, was auch geschah. Der Wechsel war am 13. August 1890 fällig. Am 15. Juli ging Frankenstein zu der Schuldnerin und sagte ihr, sie möge mit zum Schiedsmann kommen und dort ein Anerkennungs schreiben laut seiner Forderung ausfertigen lassen; auch dieses erkannte sie an; denn Frankenstein jun. hatte ihr versprochen, daß sie deshalb ihre Waaren trotzdem behalten dürfte und auch Märkte besuchen. Zwei Tage vorher hatte aber die Witwe B. an ihre anderen Gläubiger die Bitte ergehen lassen, dieselben sollten mit 40 Procent ihrer Forderung vorlieb nehmen. Der Angeklagte, welcher davon Kenntniß erhielt, handelte im Interesse seines abwesenden Vaters. Er ließ Frau B. sofort durch den Gerichtsvollzieher pfänden und erreichte dadurch das Guthaben seines Vaters in vollem Umfange. Wegen vorzeitiger Einschreitung zur Erlangung einer Schuld mit dem Bewußtsein seine Mitgläubiger zu schädigen, war der Angeklagte am 9. September von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monat bestraft worden. Wegen eines Formfehlers kam der Proceß heute noch einmal vor dasselbe Gericht und wurde nach einer höchst umfangreichen Beweisaufnahme der Angeklagte freigesprochen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Februar (Producten-Markt.) Am

nicht, nur mit erstickter Stimme stammeln: „Ach Roman, Roman, nun darf ich's Dir endlich sagen, daß auch ich Dich niemals vergessen konnte und daß mein Herz immer getrauert hat um Dich!“

Und nun weinte sie, weinte, als wenn ihr das Herz brechen wollte — aber es waren Thränen, des wonnigsten Glückes, die sie vergoß.

Roman warf sich vor ihr nieder und umfaßte ihre Knie, er küßte den Saum ihres Gewandes — wie er es vor einem Jahre wachend geträumt.

„Jadwiga!“ rief er mit vor Leidenschaft bebender Stimme, „Du meine holde, meine schöne Braut, habe ich Dich endlich errungen! Ach, ich konnte nicht leben, nicht sterben ohne Dich, Du bist mein Licht, meine Sonne! Wo Du nicht bist, ist Alles dunkel für mich! Was ist mir überhaupt die ganze Welt ohne Dich! Und nun, mein — mein für immer!“

Sie fielen sich in die Arme, sie blickten sich zärtlich in die Augen, sie küßten sich und küßten sich wieder. Ein erhabenes Gefühl durchschauerte sie, denn sie hatten das Höchste erreicht, was ein Menschensein bieten kann. Und sie wußten, daß Eines im Andern die Kraft finden würde, auch die Widerwärtigkeiten und Sorgen des Lebens mit Gleichmuth zu ertragen. Und nun ließen sie sich von der Fluth ihrer hochgehenden und seligen Empfindungen fortreißen, die Alles auslöschte, was der leidenvollen Vergangenheit angehörte. Sie waren endlich im gelobten Lande, im Himmelreich.

Da öffnete sich unhörbar die Thür und Graf Stanislaw und seine Gemahlin traten in das Gemach. Roman und Jadwiga gingen ihnen Arm in Arm entgegen. Dann sanken Beide vor den Eltern in die Knie.

„Gott segne Euren Bund, Kinder, und mache Euch glücklich!“ sagte gerührt der Graf. „Aber, ach, Jadwiga, nun wirst Du uns verlassen?“

„Es ist nicht meine Schuld,“ erwiderte sie mit glänzenden Augen, „ich kann es nicht ändern!“

„Doch, doch, Mädchen, scherzte er. Du hättest Roman wie Roman-Beilage der „Post d. a. R.“ — Heiße Gluthen.

wolle durch sein Entgegenkommen nur Frankreich und Rußland auseinanderbringen. Die Beziehungen Frankreichs zu seinen Nachbarstaaten könnten höflicher werden, Frankreich werde aber wie den Verlust von Elsaß-Lothringen verschmerzen und nie vergessen, daß Italien Deutschland den Besitz dieses Landes verbürge. Diese Zeitungsstimmen beweisen zur Genüge, daß der Glaube an eine enge Annäherung zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik zu jenen Wünschen gehört, die nie sich erfüllen werden. — Die Kaiserin Friederich wird am Donnerstag oder Freitag nach London abreisen. Jrgend welche Zwischenfälle sind bisher in keiner Weise vorgekommen und auch nicht mehr zu erwarten. Der eigentliche praktische Zweck der Reise der Kaiserin soll die Inauguration eines Hauses sein, welches ihr vor zwei Jahren die Herzogin von Galliera vermacht hatte. Die Herzogin hatte bekanntlich die Kaiserin zu ihrer Haupterin eingesetzt.

— Aus Brüssel: Die belgischen Grubenarbeiter, die bekanntlich aus Anlaß der Verfassungsrevision mit einem Generalstreik drohen, haben ihre Kameraden im Auslande aufgefordert, die Abführung von ausländischen Kohlen nach Belgien zu verhindern, um den geplanten Ausstand wirksam durchzuführen zu können. Diesem Verlangen wird nun allerdings wohl kaum entsprochen werden, denn Verhinderung der Einfuhr aus dem Auslande heißt auch Arbeitslosigkeit für einen Theil der ausländischen Bergarbeiter.

— Aus Lissabon: Die Regierung hat an einem Tage alle republikanischen Vereine und Zeitungen des ganzen Landes unterdrückt. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. In den Kolonialverhandlungen mit England soll eine Stockung eingetreten sein.

— Deutscher Reichstag. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt. § 116 bestimmt, daß eine Lohnzahlung, welche in baarem Gelde nicht, sondern in Waaren erfolgt ist, überhaupt den Bestimmungen des § 115 widerspricht, ungültig ist. Der Arbeiter kann nochmals den Betrag in baar fordern. Der § 116 wird angenommen. § 117 erklärt Verträge, welche dem § 115 zuwiderlaufen, für nichtig. Dasselbe gilt von Verabredungen zwischen den Gewerbetreibenden und den von ihnen beschäftigten Arbeitern über die Entnahme der Bedürfnisse der Letzteren aus gewissen Verkaufsstellen, sowie überhaupt über die Verwendung des Verdienstes derselben zu einem anderen Zweck, als zur Beibehaltung an Einrichtungen

* [Verschwunden.] Der Zwangszögling Paul Legner aus Mauer, Kreis Löwenberg, hat sich aus dem Rettungshause zu Löwenberg am 11. Februar c. entfernt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe sich im Hirschberger Kreise aufhält, zumal er vor Unterbringung in die Löwenberger Anstalt sich öfters herumgetrieben und hierbei sich auch einen falschen Namen beigelegt hat. Der p. Legner ist 10 Jahre alt, stark, hat ein rundes Gesicht, dunkle Haare und ist mit einem dunklen Anzuge, Jaquet mit Taschen auf der Brust, und einem runden, braunen Hut bekleidet. Legner hatte auch starken Husten. Der Genannte ist im Falle der Ergreifung dem Rettungshause in Löwenberg zuzuführen.

* [Einer Uebertretung des Alters- und Invaliditätsgesetzes] hat sich eine Wittve in Glogau schuldig gemacht, die ihr Dienstmädchen außer der Zeit entließ. In dem Glauben, daß erst am Ende des Quartals, bei der regelmäßigen Lohnzahlung, die Versicherungsmarken eingeklebt zu werden brauchen, hatte sie nämlich, als sie die Wags nach dreiwöchentlicher Dienstzeit Ende Januar fortschickte, bei der Lohnauszahlung verabräumt, drei Versicherungsmarken einzukleben, und als das Mädchen dann einen neuen Dienst antrat, kam diese Unterlassung zur Kenntniß der Behörde, welche hoffentlich in Anbetracht der Schwerverständlichkeit des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes möglichste Milde walten lassen wird. Wir theilen diesen Fall in aller Ausführlichkeit mit, um andere Hausfrauen zu warnen.

* [Der Vertrieb des Koch'schen Heilmittels] gegen Tuberkulose durch die Apotheken ist jetzt in Preußen durch einen Ministerialerlaß geregelt worden. In letzterem wird bestimmt, daß das „Tuberculinum Kochii“, abgesehen von dem Großhandel, nur in Apotheken abgegeben werden darf. Das Mittel selbst wird unter Leitung des Erfinders auch künftig von dem mit der Bereitung desselben betrauten Dr. Ribberg hergestellt und wird seitens der Apotheken von diesem Herrn aus Berlin zu beziehen sein. Dasselbe wird in Flaschen von 1 bis 5 Kubikcentimeter Inhalt abgegeben und mit besonderen Zeichen und Plomben versehen, unter anderem auch einen Vermerk über den Tag enthalten, an welchem das Mittel fertig gestellt worden ist. Ferner soll jedem Fläschchen eine Gebrauchsanweisung beigegeben werden. Besondere Vorschriften werden in Bezug auf die Aufbewahrung und die Abgabe des Mittels in den Apotheken getroffen. Dasselbe soll seinen Platz im Gist-schrank erhalten und nur in unverletzten Originalfläschchen und gegen schriftliche Anweisung approbirter Aerzte an diese selbst oder die von ihnen beauftragten Personen abgegeben werden. Ueber Inhalt und Bauart des Mittels ist ein he-

* [Polizeilich beschlagnahmt] wurden heute Vormittag einer Butterhändlerin 3 Pfund Butter wegen Mindergewichts von 38 Gramm.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Von einem armen Dienstmädchen ein großes braunes Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt in der Bahnhofstraße; ein großes, schwarzes Spizentuch in der Wilhelmstraße, ein Fußsack mit rothem Sammet gefüttert von Arnsdorf nach Sunnersdorf und ein seidenes mit gelben und blauen Blumen durchzogenes Herren-Schawluch auf der Promenade.

n. Warmbrunn, 24. Februar. Für die vakant gewordene Predigerstelle an der hiesigen evangelischen Kirche sind bereits 6 Bewerbungen eingegangen und werden demnächst Seitens der kirchlichen Körperschaften die Einladungen zu den Probepredigten erfolgen.

m. Giersdorf, 25. Februar. Der Fuhrmann Traugott Scholz hieselbst hat gestern bei Ausübung seines Berufes sein Leben eingebüßt. Derselbe war von Saalberg herunter mit Langholzfahren beschäftigt, gerieth hierbei durch irgend eine Ursache unter das Fuhrwerk und wurde so todtgefahren. Der Bruder des Verunglückten ist im vorigen Jahre auf dieselbe Weise um das Leben gekommen.

a. Schreiberhau, 24. Februar. Der jugendliche Arbeiter B. hieselbst wurde am Sonntag auf der Chaussee zwischen der Josephienhütte und König's Hotel von einem Unfall betroffen, der leicht verhängnißvollere Folgen hätte haben können. Der Genannte verlor bei der schnellen Fahrt die Gewalt über das mit Langholz schwer beladene Fuhrwerk und wurde mit großer Heftigkeit auf einen Steinhaufen geschleudert. Dem Verunglückten, welcher einige nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe davongetragen hatte, wurde alsbald ärztliche Hilfe zu Theil.

2. Löwenberg, 24. Februar. An das hiesige Amtsgericht ist Herr Amtsrichter Guschall aus Cosel versetzt worden. — In unserem Kreise werden jetzt ca. 700 Personen in den Genuß der Altersrente treten. — In Lauterbach sind über die Hälfte der Schulkinder an den Masern erkrankt.

* Lauban, 24. Februar. Eine schnurrige Brautfahrt ist vor einigen Tagen in dem benachbarten Dorfe L. vorgekommen. Der Bräutigam, ein Wittwer, war zur Abholung seiner Braut im

allen andern Freiern einen Korb geben sollen, dann könnten wir Dich unser ganzes Leben lang in Zutroschin behalten!"

„Aber das hätte ihm und mir das Herz gebrochen," flüsterte sie mit über und über erglühenden Wangen.

„Ach, Jadwiga!" Graf Stanislaw zog seinen Liebling fest an die Brust und legte eine Secunde seine Stirn an die ihre. Dann blickte er sie traurig an. Sie stand ruhig vor ihm, mit niedergeschlagenen Augen, eine glückliche Braut.

„Aber Mann, Stanislaw, wie kannst Du es nur in diesem Augenblicke über's Herz bringen, dem Kinde Vorwürfe zu machen," rief Gräfin Antonia, indem sie Jadwiga's brennende Wangen streichelte. „Du kannst Deine Tochter oft genug wiedersehen — — — doch wozu die vielen Worte: Es ist Alles abgemacht und nichts mehr daran zu ändern und unten in unserm Staatszimmer wartet die ganze Gesellschaft voller Ungeduld auf das verlobte Paar!"

„Meine Mutter schickt Dir dies," sagte Roman schnell, indem er einen kostbaren mit Diamanten besetzten Ring an Jadwigas Finger steckte. „Sie läßt Dich herzlich grüßen und bitten, Du möchtest ihn heute zu ihrem Gedächtniß tragen. Ja, mein süßes Lieb, sie freut sich schon so sehr darauf und mit ihr das ganze Herrenhaus, Dich bald als junge Edelfrau von Bygotta begrüßen zu können.

„Ja, Alles hat sie lieb und ich könnte fast wünschen, meine Frau und ich hätten sie etwas weniger gern," seufzte der Graf, seine gewöhnliche Würde vergessend.

„Still doch, Stanislaw," mahnte die Gräfin. „Kommt, wir müssen gehen, Alles wartet auf uns!"

Und nun legte sie selbst den Arm des zitternden Mädchens in den ihres Bräutigams und führte Beide in den Gesellschaftssaal, um den dort versammelten Gästen das Brautpaar vorzustellen. —

Und nach wenigen Wochen war auch die Brautzeit vorüber. Jadwiga ging mit Roman an den Kirchenaltar — der Priester sprach den Segen und sie waren verheirathet. —

Ja, sie waren endlich vereint und vnaussprechlich glücklich. Und sie verstanden es, ihr Glück zu bewahren. Roman war

ein vorzüglicher Ehemann — eine glänzende Ausnahme von der allgemeinen Regel in Polen, und seine Frau war vollkommen zufrieden mit ihm. Sie hatten einen langen Lebenspfad nebeneinander zu wandeln, aber er floß ihnen in seliger Eintracht dahin, denn ihre echte, tiefe und treue Liebe, die den herbsten Schicksalsschlägen getrogt, warf über ihr ganzes Dasein einen verklärenden Schein.

Graf Stanislaw und Gräfin Antonia hingen noch bis zu ihren letzten ruhigen Lebensstunden mit der innigsten Zuneigung an ihrem schönen Liebling. Sie übertrugen dieselbe auch auf die Kinder von Roman und Jadwiga. Kein anderes Bild konnte diese Liebe verdrängen oder ihre Herzen erkalten und als die Eltern heimgegangen waren, da machte sich ihre liebende Fürsorge noch in ihren Vermächtnissen geltend, denn Alles, was sie auf Erden an Reichthümern besessen hatten, hinterließen sie der jungen Herrin von Bygotta und deren Angehörigen.

konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden. In dem Diebe wurde ein 18jähriger Böttchergeselle aus Langenbrück, Kreis Neustadt D.-S., ermittelt.

Viegnitz, 21. Februar. In der Bismarckhalle des Badehauses fand am Sonntag ein konservativer Parteitag statt, zu welchem von Naß und Fern zahlreiche Gesinnungsgenossen herbeigeeilt waren, so daß die Räumlichkeiten die Zuhörer kaum zu fassen vermochten. Landrath Dr. Schilling eröffnete gegen 4 Uhr die Versammlung und ertheilte nach kurzer, einleitender Rede Herrn Wittmayer v. Piers und Willau das Wort über dessen angekündigten Vortrag: „Unsere Zeitfragen und die Stellungnahme gegen dieselben.“ Redner gab einen Rückblick auf die politischen und parlamentarischen Ereignisse der letzten Jahre und die Mängel, welche sich in der Leitung der gegnerischen, aber leider auch der eigenen Partei hierbei gezeigt hätten. Trotz der Bekämpfungen von vielen Seiten seien die Grundprincipien der konservativen Partei dieselben geblieben wie früher, wenn auch die Zusammensetzung der Partei zeitweise eine andere geworden sei. Nachdem Redner die Zeit des Kulturkampfes und die Motive zum Rücktritt Bismarcks beleuchtet hatte, ging er zu einer Kritik der freikonservativen „Post“ über. Wenn alle Parteien sich einig um das nationale Banner scharen würden, erst dann kann eine Beseitigung der bestehenden Verhältnisse eintreten. Dann wird aber auch eine Spaltung der staatsverhaltenden Parteien eintreten, weil kein Begriff der Trennung mehr vorhanden sein wird. Besonders eingehend beschäftigte sich Redner mit den Preisverhältnissen in der konservativen Partei, welche leider nicht genügend unterstützt werde; auch die Fortschrittler der Partei möge man pflegen, und ihnen nicht unterstützen, denn sie sind es, welche die Anekdoten der Partei verarbeiten und wesentlich erleichtern. Redner dankte den schließlichen Edelheiten, welche auf konservativen Gebiete recht erfreuliche Thätigkeit entfalten. Auch die jungen Herren vom Adel müßten sich mehr für die Partei-sache thätig zeigen und in Versammlungen sowie privatim für dieselbe eintreten. — Den nächsten Theil des höchst spannenden Vortrages bildete die Frage: „Was haben wir von der Regierung und was hat das Volk von uns zu verlangen?“ Seine Kreise, die am meisten von den Gegnern verachtet werden, soll man zunächst für die konservative Sache interessieren, denn unter ihnen giebt es sicher einflussreiche Elemente, welche der Hilfe bedürfen. Der Ernst der Zeit kann nicht hinweggeleugnet werden, denn der Fortschritt der Arbeiter nach den großen Städten, welche die Landwirthe dem Arbeitermangel zuführen, die Noth der kleinen Kaufleute und Handwerker durch die großen Lager, Konsumvereine und andere Genossenschaftsgründungen sei so allgemein bekannt, daß man nicht länger müßig bleiben könne, sondern hier den Hebel anzusetzen habe, um schnell und kräftig Hilfe zu schaffen, dies könne durch Errichtung von Banken mit gegenseitiger Saftpflanz schnell und ohne große Umstände geschehen. Alsdann nehme man sich außer den akademischen Lehrern auch der Volksschullehrer und kleinen Beamten an, dann werde man der Partei Stützen zuführen, welche deren Ziel, Thron und Altar zu schützen erreichen helfen werden. Dem Redner wurde nach Schluß seiner Rede reichlicher Beifall dargebracht. In den Vorreden trübte sich noch eine längere Diskussion. Ein Hoch auf den Kaiser mit der Nationalhymne schloß die Versammlung.

Wreslau, 24. Februar. In einer hiesigen Restauration entspann sich kürzlich ein Streit darüber, wer am Meisten zu trinken im Stande sei. Ein Rutscher aus Krieteren erbot sich, in 10 Minuten einen Liter Korn zu trinken. Er trank in der That dieses Quantum Branntwein, wurde besinnungslos und verschied am anderen Tage in Folge von Alkoholvergiftung.

Sprottau, 24. Februar. Vor einigen Tagen fanden Passanten der Bahnhofstraße einen etwa vierzehnjährigen Knaben, welcher das Mitleid der Vorübergehenden durch Weinen zu erregen versuchte. Er gab an, aus Muskau mit der Eisenbahn hier angekommen zu sein. Zur weiteren Reise nach Polnisch-Lissa, wo sein Vater als Gendarm stationirt sei, fehle ihm das Geld. Mitleidige Leute gaben ihm kleinere Geldbeträge. Einem dieser Geber kamen die Angaben des Knaben jedoch etwas bedenklich vor; er ging deshalb mit demselben nach der Polizei, wo der Knabe einem Verhör unterzogen wurde. Hier stellte es sich heraus, daß derselbe aus dem Armenhause zu Viegnitz entlaufen war. Seine Angaben waren durchaus erlogen. — Einige Batterien des hiesigen Artillerie-Regiments hielten auf Kortitzer und Girtendorfer Feldmark eine kleine Gefechtsübung ab, wobei dieselben gegen einander in's Feuer rückten. Beim Laden eines Geschützes der 4. Batterie steckte nun der Kanonier Stäfel außer der Kartusche auch einen schweren Feldstein in das Geschützrohr. Glücklicherweise ist durch den Schuß Niemand verletzt worden. Dagegen ist das Geschützrohr außerordentlich schwer beschädigt, da der Stein die Züge desselben zerschlagen hat, so daß das Geschütz vollständig unbrauchbar geworden ist. Der Schaden wird auf mehrere tausend Mark geschätzt. — Am Sonnabend Abend kam es zwischen mehreren jungen Leuten zum Streit, bei dem das Messer wieder eine Rolle spielte. Ein Cigarrenarbeiter erhielt mehrere Verwundungen am Kopfe, namentlich ist ihm die Nase arg beschädigt worden.

Groß-Wartenberg, 24. Februar. Die Frau des Bauers Giesja zu Domfel hat in diesem Jahre bereits dreimal versucht, ihrem Manne Gift beizubringen, indem sie zweimal in das für ihn be-

stimmte Essen Phosphor und das letzte Mal Kupfervitriol mischte. In den beiden ersten Fällen fügten es die Umstände, daß Giesja überhaupt nichts von dem zubereiteten Essen zu sich nahm. Im letzten Falle verspürte er nach dem Kosten ein Brennen im Munde und fand bei genauerem Zusehen, daß das Essen (Erbsen) grün war. Auf seine Anzeige wurde das Gericht beschlagnahmt und untersucht, wobei sich ergab, daß darin Kupfervitriol in einer solchen Menge enthalten war, daß der Tod eines Menschen dadurch herbeigeführt werden konnte. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft unterbreitet worden.

i. Gnadenfrei, 24. Februar. Der in der Sudauer Spinnfabrik in Stellung befindliche Buchhalter Woldemar Reichstein von hier hatte am Sonnabend das Unglück, auf dem Gange aus seiner Wohnung nach dem Fabrikcomtoir von einem Krampfanfall betroffen zu werden. Er stürzte die steile Straßengraben hinab in einen Abzugsgraben der Fabrikwässer und fand, weil Niemand zu dieser Zeit die Unglücksstelle passirte, mit dem Gesichte zur Erde geföhrt, im Schlamme den Erstickungstod. Der junge Mann hinterläßt eine hochbetagte Mutter, für die er in der liebevollsten Weise sorgte und die nun ihre einzige Stütze verloren hat.

*** Reichenbach, 24. Februar.** Ein Sohn Lübbens, der frühere Torpedoeutenant, jetziger Mandarin vom blauen Knopf, in China (noch einziger sich in chinesischen Diensten befindlicher deutscher Offizier) hat seinen Kontrakt mit der chinesischen Regierung wieder auf einige Jahre verlängert. Gegenwärtig befindet sich der Mandarin auf einem Urlaub in unserer Stadt. Er wollte seine alten Eltern besuchen, die hier wohnen. Leider traf er seinen Vater, dessen einziger Wunsch es gewesen war, noch einmal den so lange fern gewesenen Sohn wiederzusehen, nicht mehr unter den Lebenden. Wenige Stunden nach der Ankunft des Sohnes fand das Begräbniß des Vaters statt.

z. Königszell, 24. Februar. Der Stellenbesitzer Hänel in Floriansdorf hatte 150 Mark Belohnung ausgesetzt für Ermittlung des Thäters, der ihm drei Mal die Gebäude angezündet, Drohbriebe geschrieben hatte u. s. w. Eine Anzeige in einem Schweidnitzer Blatte rief nun dem Hänel, sich diese Belohnung doch selbst zu verdienen. In Folge dessen hat sich eine Gerichtskommission nach Floriansdorf zur Feststellung des Thatbestandes begeben und Hänel ist als stark verdächtig in Haft genommen worden.

Vermischtes.

Gattenmord. Der Körper Konjorosty in Ostrowo war an Doli um tremens erkrankt im Kreis-Lazareth untergebracht. Schon im Sommer wurde er als geheilt entlassen und lebte dann wieder mit seiner Familie. Sonntag Nacht aber brach der Säuerwahn von Neuem aus, R. erschlug seine Frau mit einer Holzart, trat ihr die Eingeweide aus dem Leibe und ergriff die Flucht. Der Mörder ist ergreifen und in das Gefängniß eingeliefert.

Eine schwierige Operation, eine Öffnung des Magens, wurde an einem jungen Mädchen in einem Berliner Privatkrankenhaus vorgenommen. Das Mädchen hatte seit längerer Zeit über unerträgliche Magenbeschwerden geklagt, und seitens der Ärzte wurde das Vorhandensein eines harten, eigroßen Gegenstandes im Magen konstatiert. Man entschloß sich endlich zu einem operativen Eingriff, der auch vollständig gelang und den ange deuteten Gegenstand, einen Klumpen zusammengeballter Haare, zu Tage förderte. Die Patientin hatte nämlich die Gewohnheit, beim Frisiren einzelne Haarsträhnen in den Mund zu nehmen und die Spitzen abzubeißen; diese Haare hatten sich im Magen zusammengeballt und die Beschwerden erzeugt, von denen das Mädchen nun durch die Operation befreit worden ist.

Beamte ohne Amt. Welche Wirtschaft in der französischen Verwaltung herrscht, darüber erzählt der bekannte Gelehrte Jules Simon folgende heitere Geschichte: „Eines Tages wollte ich die Bibliothek in einem der Pariser Paläste besuchen. Ich fragte nach dem Bibliothekar. Man ließ mich darauf wissen, er sei auf Urlaub nach Rouen. Man eilte zu dem Regisseur des Palastes: er war nicht zu Hause. Ich ließ ihm schreiben, daß ich nächsten Tag die Bibliothek besuchen wollte, er solle kommen, mich abzuholen. Er kam ganz pünktlich, aber nur, um zu sagen, der Bibliothekar habe die Schlüssel mitgenommen. Ich schrieb an den Bibliothekar nach Rouen, er solle kommen. Er schrieb mir zurück, er sei krank und bat mich um eine Frist. Ich gewährte diese mit der größten Bereitwilligkeit, bemerkte ihm jedoch gleichzeitig, daß ich mich, um ihn nicht zu stören, von einem Schloffer begleiten lassen werde, der mir die Pforten zum Heiligtum öffnen solle. Gleich nach Empfang meines Briefes reiste er mit dem Schnellzug nach Paris. Ich sah ihn am anderen Morgen ganz wohl in mein Zimmer treten, und er machte mir die vertrauliche Mitteilung, daß sich kein einziges Buch im ganzen Palast befände. Der Bibliothekar bezog jährlich 4000 Frs., um die nicht vorhandene Bibliothek zu hüten, aus Staatsmitteln. Niemand hatte sich darum gekümmert, wie die Dinge eigentlich lagen.“ — Das ist der Segen einer Republik.

Die Eitelkeit als Verrätherin. Die New-Yorker Staatszeitung schreibt: Der Eitelkeit eines Mädchens ist zu verdanken, daß der Verübter eines schweren Diebstahls entdeckt wurde. Gelegentlich des furchtbaren Eisenbahnunfalls auf der Old Colony Eisenbahn bei Quincy in Massachusetts wurden verschiedene dabei getödtete oder verwundete Fahrgäste res verunglückten Zuges ihrer Schmuckschätze beraubt, ohne daß es verunglückten gelang, die Diebe zu ermitteln. Der Verdacht fi auf einen angesehenen Bürger von Quincy und um diesen zu entlarven, wurde ein junger hübscher Geheimpolizist beauftragt, der Tochter des Verdächtigen den Hof zu machen, um auf diesem Wege in Erfahrung zu bringen, ob der Verdacht gerechtfertigt wäre. Der Geheimpolizist begleitete das vergnügungssüchtige Mädchen häufig zu Concerten und Bällen und eines Tages forderte er es auf, sich besonders elegant zu kleiden, um mit ihm eine feine Gesellschaft zu besuchen. Die junge Dame erschien denn auch, mit einer Anzahl werthvoller Schmuckstücke geziert und erzählte freimüthig auf eine diesbezügliche Frage, sie habe die hübschen Sachen von ihrem Vater zum Geschenk erhalten. Die Schmuckgegenstände waren aber gerade die, welche bei dem Eisenbahnunfall gestohlen worden waren und in Folge dessen wurde der Vater des Mädchens von der Polizei verhaftet.

*** [Strafkammerurtheil vom 24. Februar.] (Schw.)** Der Handlungs-Commis Sigmund Frankenstein aus Landeshut war wegen Betrug angeklagt. Derselbe ist in dem Lederwaren-Geschäft seines Vaters thätig. Die Schuhwarenhandlerin verwitwete Frau Böhmerin baselst betreibt ihr Geschäft seit dem Tode ihres Mannes fort und war in Folge schlechter Geschäfte dem Bankrott nahe. Ihre Lederwaren bezog dieselbe, wie schon in früheren Jahren, von zwei Firmen in Berlin und von den Firmen Klar und Frankenstein in Landeshut. Als letzterer merkte, daß Frau B. falliten würde und ihr Conto bei ihm noch mit 574 Mark belastet war, riefte er die Angeklagte zu, sie möge doch einen Wechsel von 200 Mark ausstellen, was auch geschah. Der Wechsel war am 13. August 890 fällig. Am 15. Juli ging Frankenstein zu der Schuldnerin und sagte ihr, sie möge mit zum Schiedsmann kommen und dort ein Anerkenntnisschreiben laut seiner Forderung ausfertigen lassen; auch dieses erkannte sie an; denn Frankenstein jun. hatte ihr versprochen, daß sie deshalb ihre Waaren trotzdem behalten dürfe und auch Märkte besuchen. Zwei Tage vorher hatte aber die Witwe B. an ihre anderen Gläubiger die Bitte ergehen lassen, dieselben sollten mit 40 Procent ihrer Forderung vorlieb nehmen. Der Angeklagte, welcher davon Kenntniß erhielt, handelte im Interesse seines abwesenden Vaters. Er ließ Frau B. sofort durch den Gerichtsvollzieher pfänden und erreichte dadurch das Guthaben seines Vaters in vollem Umfange. Wegen vorzeitiger Einschreitung zur Erlangung einer Schuld mit dem Bewußtsein seine Gläubiger zu schädigen, war der Angeklagte am 9. September von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten bestraft worden. Wegen eines Formfehlers kam der Prozeß heute noch einmal vor dasselbe Gericht und wurde nach einer höchst umfangreichen Beweisaufnahme der Angeklagte freigelassen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Februar (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen fester, bei schwächerem Angebot Preise zum Theil höher. Weizen bei schwacher Am Geb. höher, per 100 Kgr. schles. w. 18.20—19.10—19.70 Mt., gebr. 18.10—19.00—19.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in fester Haltung, per 100 Kilogramm 16.00—17.20—17.50 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in matt. Stimmung, per 100 Kgr. 12.50—13.50—14.50—15.50, weiße 15.6—16.40 Mt. — Hafer bei schw. Angeb. h. per 100 Kgr. 12.70—13.20—13.60 Mt. — Mais ohne Aend. per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schw. Umfag, per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.8 Mt., blaue 7.40—8.40—9.40 Mt., — Wicken schw. Kauf, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Mt. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erbsen schw. Umfag, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlageln sehr fest. — Delfaaten schwach zugeführt. — Hanfsamen ohne Angebot, 18.00—19—21.50 Mt. — Bro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagelnfaat 18.0—20.00—22.50. — Winterraps 22.00 bis 23.0—24.50. Winterrüben 21.00—22.00—23.50. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mt. — Rapsöl ruhig, per 100 Kgr. schles. 12.0—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinölchen preishaltend, per 100 Kilogr. schles. 15.00—15.50, fremder 13.00—14.00 Mt. — Palmernölchen behaupt., per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mt. — Kleesamen schwach. Umf., rother in ruh. Halt., 34—45—57.00 Mt., weißer unverändert, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mt. — Schwedischer Klee schwacher Umfag, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Tannenlee preishaltend, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee matter, 21—23—28 Mt. — Sen per 50 Kilogramm 2.20 bis 2.50 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—2 Mt.

Direkt ab
Fabrik.
Seidenstoff

Unverfälschte schwarze
Seidenstoffe mit Garantie für reine
Färbung, sowie Seidenstoffe jedweder
Art verfertigt. Adressen: Adol. Griedler & Cie. in Zürich
(Schweiz).
Muster umgehend franko.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kollingasse, 4.

Für catarrhalisch entzündete Athmungsorgane werden Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, erhältlich in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. die Schachtel, ärztlich sehr empfohlen als das in der Wirkung bewährteste aller existirenden Quellproducte.

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend beehre ich mich
herdurch zu

Ausführung von Maurer- und Zimmerarbeiten

bestens zu empfehlen. Es soll mein Bestreben sein, durch billigste Preis- und
Procent-Berechnung, sowie durch prompte und solide Ausführung aller mir ge-
gebenen Aufträge das Vertrauen des bauenden Publikums zu erwerben und bitte,
mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

E. Sauer, Bauunternehmer,
15 Hellerstraße Nr. 15.

Königlich Sächsische Hof-Pianosorte-Fabrik von Julius Blüthner-Leipzig.

Hirschberg in Schlesien, Promenade 1, II. Etage,
Flügel und Pianinos zur Ansicht täglich von 10—12 Uhr Vormittags.

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten
empfehle zu billigsten Preisen.

Wilh. Stolpe, Darmbrunnerstr. 3.

Die in Cöthen i./A. bestehenden Schulen:

1. Handels- und Gewerbe-Akademie,
2. Post- und Eisenbahn-Schule,
3. Technikum } Fachschule f. künft. Maschinenf., Construct., Mühlen.
techn., Werkm., Mechan., Schlosser, Schmiede u. s. w.
beginnen den Unterricht am 1. Mai. Prosp. versendet die Direction.

Telegramm-Adresse: Glücksscollekte Berlin.

Kgl. Preuss. 184. Klassenlotterie

Hauptgewinn 600000 Mk.

Ziehung der 1. Klasse schon am 3. u. 4. März 1891.

Anthell-Loose: $\frac{1}{2}$ 26, $\frac{1}{4}$ 13, $\frac{1}{8}$ 6,50, $\frac{1}{16}$ 3,50, $\frac{1}{32}$ 1,75, $\frac{1}{64}$ 1 Mk.

Anthell-Vollloose: $\frac{1}{2}$ 104, $\frac{1}{4}$ 52, $\frac{1}{8}$ 26, $\frac{1}{16}$ 13, $\frac{1}{32}$ 7, $\frac{1}{64}$ 3,50 Mk.

gültig 1.—4. Klasse: $\frac{1}{10}$ 130, $\frac{1}{20}$ 65, $\frac{1}{40}$ 34, $\frac{1}{80}$ 17, $\frac{1}{160}$ 9 Mk.

Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 Mk. empfiehlt

M. Meyer's Glücksscollekte, 40 Grüner Weg 40.

Telephon: Amt 7a, No. 5771.

Unglaublich!

aber wahr! Gegen Einsendung von 1 Mk. 50 Pf. in Briefmarken oder
Postanweisung versende ich nach jedem Ort franco 1 Lieberbuch mit 50 neuen
Liedern, wie „Mandolinen-Walzer“, „Edelweiß“, „Kaiserweilchen“, „Ach einmal
blüht im Jahr der Mai“, „Angel-Walzer“ etc. Außerdem 1 Buch 1000 Witze,
Fästenscherze, Anekdoten, 1 Komiker und Coupletanfänger, 1 Buch neuer Polster-
abend-Scherze, ferner 1 Buch schöner Stammbuchverse, 1 Buch mit vielen
Zauber-Kunststücken, 1 Briefsteller. Außerdem noch 1 Couplet- und Lieberbuch
mit Noten, 1 Buch: Die Kunst, bald eine reiche Braut zu bekommen. Das
Geheimniß der Liebe, 10 hochfeine Gratulations-Karten, sowie noch 1 Taschen-
Automaten, der anzeigt, wie viel jede Person wiegt.

Alles zusammen 1,50 Mk. franco.

Reinhold Klinger, Buchhandlung, Berlin N. O. 18, Friedenstraße Nr. 50.

Zur Uebernahme von
Erdarbeiten, Wasserleitungen
und Straßenbaulichkeiten etc.
empfiehlt sich ergebenst

C. Scholz, Bauunternehmer,
Hirschberg, äußere Bur.-straße 18.

Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl.,
Markt 31 (Butterlaube)
Atelier und akademisches Lehr-
Institut für feine Damenschneiderei,
empfiehlt sich zu sauberer Ausführung
eleganter wie einfacher
Costüme,
sowie jeder Art Confection.

Turner Geld-Lotterie.

Ziehung schon 7. März cr.

Hauptgewinne:

M. 25000, M. 10000,

zahlbar in baar ohne Abzug.

3377 Gewinne,

80.000 Mk.

kleinster Gewinn 5 Mk.

Loose à 2,50 M., 10 Loose 20,50 M.

incl. Porto u. Liste empfehlen u. ver-
senden General-Debit

Oscar Bräuer & Co.

Neustrelitz.

Holz-Verkauf.

Montag, den 2. März, Nach-
mittags von 4 Uhr ab, sollen
im Schmidt'schen Gasthof gegen Baar-
zahlung öffentlich meistbietend verkauft
werden:

- 11 Erlen-Rutzenden,
 - 5 Pappel-Klöcher,
 - 14 Rmtr. Scheit- und Knüppelholz.
- Erdmannsdorf, den 25. Februar 1891.
Der Königl. Hofgärtner.

Pianinos.

solid und gut gebaut, empfehle unter Ga-
rantie bei angemessenen Ratenzahlungen
Reparaturen und Stimmen wird
gut und schnell ausgeführt.

A. P. Wittig,
Instrumentenbauer.

G. Zeltner, Schuhmachermeister,

6 Markt 6,
empfiehlt sich zur Anfertigung
aller Arten

Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder
bei streng reeller Bedienung und
sauberster Ausführung.
Reparaturen schnell und billig.

Bureau für

Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT, Berlin SW., Kochstr. 4.

Technischer Leiter J. Brandt,

Civil-Ingenieur, seit 1878 im Patentfach

thätig.

Berichte und Recherchen über Patent-

Anmeldungen.

Familien-Nachrichten.

Getraut: Herr Fabrikbesitzer Gustav Gönzel

mit Fräulein Emma Hennig (Breslau).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Kreisbaumeister

Reginsky (Bunzlau) — Herrn Gerichtsassessor

Bauer (Bismarck) — Herrn Hans vom

Berge und Herdorf, Brem.-Rent. im Gren.-

Reg. König Wilhelm I. (Regnitz).

Gestorben: Verw. Frau Emilie Dietrich,

geb. Krause (Lützen). — Herr Referendar Bruno

Scholz (Görsdorf). — Kgl. Rittmeister und

Landroth a. D. Herr Felix von Studnitz (Breslau).

— Frau Stadtrath Amalie Wahrenholz, geb.

Weglar (Schweidnitz). — Herr Granitbruchbe-

sitzer Paul Bartsch (Striegau). — Frau Amts-

gerichts-Sekretär Hans Groppe, geb. Grünher

(Brieg). — Herr Scholtiseibitzer Ferdinand

Meyer (Mischdorf). — Herr Fabrikbesitzer

Julius Arndt (Regnitz).

Berliner Börse vom 24 Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frs.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Ct. VI. rüch. 115	4 1/2 114,50
Imperials	—	do. do. X. rüch. 110	4 1/2 111,75
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	177,80	do. do. X. rüch. 100	4 100,60
Russische do. 100 R.	237,80	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,40
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,70	do. do. rüch. à 110	4 1/2 111,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,00	do. do. rüch. à 100	4 101,75
do. do.	3 1/2 99,0	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,6	Breslauer Disconto-Bank	7 106,00
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 97,00	do. Wechsel-Bank	7 103,80
do. do.	3 1/2 97,1	Niederrheinischer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	5 116,70	Norddeutsche Bank	12 152,50
do. do.	4 104,40	Oberlausitzer Bank	—
Bommerische Pfandbriefe	4 101,25	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2
Bosensche do.	4 101,90	Bommerische Hypotheken-Bank	—
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2	Bosener Provinzial-Bank	—
do. landchaftl. A. C. do.	3 1/2 97,8	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 121,80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,25
Bommerische Rentenbriefe	4 103,10	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 107,00
Bosensche do.	4 103,1	Reichsbank	7 140,80
Preussische do.	4 103,1	Sächsische Bank	5 113,80
Schlesische do.	4 103,10	Schlesischer Bankverein	121,50
Sächsische Staats-Rente	3 87,3	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien Anleihe v. 55	3 1/2 171,1	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 91,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 136,60
Deutsche Gr. Ct. Pfdb.	3 1/2 99,25	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2 243,10
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Zute	12 125,00
do. do. V	3 1/2 92,75	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 130,25
Pr. Bd.-Ct. rüch. I u. II 110	5 113,50	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1910
do. do. III. rüch. 100	5 107,50	Ravensbg. Spin.	11
do. do. V. rüch. 100	5 107,50	Bank-Discont 3% — Lombard-Zinsfuß 4%	—
do. do. VI.	5 107,50	Privat-Discont 3%.	—